

# „Man muss Rasen nicht sprengen“

Die promovierte Agrarökologin Wanda Born leitet eine Werkstatt für Biodiversität – sie setzt auf Wildpflanzen und gute Baumpflege, um für die Zukunft gerüstet zu sein

**Potsdam.** Wiesen vertrocknen, Bäume sterben ab: Der Frühling in Potsdam ist einmal mehr viel zu trocken. Die Potsdamerin Wanda Born ist promovierte Agrarökologin, sie leitet die „Daucum“-Werkstatt für Biodiversität.

**Frau Born, in Potsdam mäht das städtische Grünflächenamt derzeit die Grünstreifen an den Straßen, viele Bürger sorgen sich, dass die Flächen nun vertrocknen. Ist eine solche Mahd eine gute Idee?**

**Wanda Born:** Nein, nicht wirklich. Nicht ohne Grund gibt es in England zum Beispiel schon lange den „No-Mow-May“, also den Nicht-Mäh-Mai. So etwas wäre auch hierzulande sehr sinnvoll.

**Warum?**

Wenn man nicht mäht, entsteht durch die langen Gräser eine ganz andere Beschattung des Untergrunds und damit auch ein ganz anderes Mikroklima. So kann die Feuchtigkeit im Oberboden besser gehalten werden und der Wind trocknet den Boden weniger aus. Zudem sind abgeschnittene Grashalme oben offen, so verdunstet noch mehr Feuchtigkeit, der Rasen vertrocknet noch schneller. Insofern ist die Mahd unglücklich, das gilt für Kommunen genau wie für Privatleute.

**Ihr Rat wäre also, lieber nicht zu mähen. In welchem Zeitraum gilt das?**

Um eine gute Wiesenvegetation zu haben, kann man das in unseren Breitengraden und bei der aktuellen Trockenheit schon bis Ende Juni, Anfang Juli so machen. Auf ganz trockenen Standorten reicht sogar einmal im Winter.

**Komme ich dann am Ende mit dem Rasenmäher noch durch?**

Im privaten Garten: Ja. Wir haben ja keine dichten Wiesen, sondern lückigen Rasen. Gerade, wenn dann auch nicht gesprengt wird, dann klappt das. Übrigens kann man sich die Wege zur Mülltonne, zum Kompost, zur Schaukel für die Kinder mähen und den Rest stehen lassen. Auch das wäre schon ein guter Weg.

**Moment, jetzt sprechen Sie das Sprengen an. Sollen wir das auch lassen?**

Angesichts dessen, dass das Trinkwasser knapp wird, sage ich, ja, man muss Rasen nicht sprengen. Der erholt sich im Winter wieder. Natürlich ist es bitter, auch für mich, die braunen Flächen zu sehen. Ich verstehe, dass die Menschen saftiges Grün sehen wollen.

**Sind solche Rasenflächen, wie es sie in der Stadt oftmals gibt, noch zeitgemäß?**

Mit Blick auf kommunale Flächen kann man sagen, dass es erste pfiffige Kollegen gibt, die mit Wildpflanzen arbeiten. Wildpflanzen sind genetisch breiter aufgestellt, halten mehr aus und samen sich zusätzlich selbst aus, wenn man sie nach der Blüte und über den Winter stehen lässt. Die Stadt nutzt dies schon an einigen Standorten. Ein kritischer Punkt sind Leistungen, die extern an Gartenbauunternehmen vergeben werden. Dort gibt es einen enormen Zeit- und Preisdruck, sodass oft keine Zeit für Fortbildungen zu den



Die promovierte Agrarökologin Wanda Born gibt praktische Tipps für nachhaltige Gartenarbeit. FOTO: B. GARTENSCHLÄGER



An der Geschäftsstelle der Pro Potsdam in der Pappelallee wurde mit einem Wildstaudenbeet ein Biodiversitätskonzept umgesetzt. FOTO: PRIVAT

Themen klimaangepasste Pflege und standortangepasste Wildpflanzen ist. Da müsste man ansetzen.

**Und das sind auch diejenigen, die einen Umbau der Grünflächen vorantreiben könnten?**

Ja, aber man muss auch sagen, dass so etwas nicht automatisch passiert, wenn man nicht mäht. Das sind andere Arten, die hier gebraucht werden. Ich muss Zeit mitbringen, muss über zwei, drei Jahre beobachten, was aufwächst. Wenn man auf Flächen Wiesenblumen haben will, muss man im Winter gegebenenfalls einen Streifen fräsen, also offene

nen Boden herstellen und danach mit regionalen Arten einsäen und die Arten anreichern.

**Sie betreuen selbst Kommunen und Projekte beim Umbau von Grünflächen. Wo kann ich mir so etwas denn anschauen, wenn ich mir unter Wildpflanzen noch nicht viel vorstellen kann?**

Wir haben bei der Geschäftsstelle der Pro Potsdam in der Pappelallee ein Biodiversitätskonzept umgesetzt. Dort wurden exemplarisch auf dem Rasen Wildstaudenbeete angelegt. Das lohnt sich, dort einmal vorbeizufahren, denn die wurden

## Studierte Landschaftsökologin

**Die Gartenexpertin** Wanda Born hat Landschaftsökologie und Naturschutz studiert und in Agrarökologie promoviert. 2019 gründete sie in Potsdam „Daucum“, die Werkstatt für Biodiversität.

**Samen und Pflanzen** sollte man nicht im Baumarkt kaufen, rät Wanda Born. Ihr Tipp: das Berliner Unternehmen Wildblüten in der Mohriner Allee 71 in 12347 Berlin-Britz.

dieses Jahr noch nicht gewässert und ich bin selbst erstaunt, wie gut das trotzdem aussieht. Man wird irgendwann mal gießen müssen, aber das ist nichts im Vergleich zum Schurrasen, der täglich gewässert wird.

**Die anhaltende Trockenheit schadet auch den Bäumen in der Stadt. Wie kann ich denen als Privatperson helfen, sollte ich jeden Abend mit der Gießkanne losgehen?**

Die Baumpflege ist komplexer, als man zunächst denkt. Wichtig ist, dass man lieber einmal in zwei Wochen gießt, dann aber am besten

zwei Badewannen voller Wasser. Das Klein-Klein bringt nicht viel. Oberflächliches Gießen, das gilt übrigens für alle Pflanzen, erzieht die Pflanzen dazu, mit den Wurzeln gar nicht in die Tiefe zu gehen. Wenn man dann mal eine Woche nicht gießt, vertrocknen die auch schnell. Lieber gezielt und tief wässern.

**Das Trinkwasser wird knapp. Kann man privat im Garten überhaupt noch guten Gewissens gießen?**

Das ist eine schwierige Frage. Wichtig ist, die Bäume, die man hat, zu hegen und zu pflegen. Und gut in Bäume zu investieren. Lieber Bäume pflanzen und richtig gießen, als das nächste große Staudenbeet anzulegen. Prachtstaudenbeete sind meines Erachtens nicht mehr zeitgemäß.

**Was kann jeder Einzelne denn tun, um im Garten Wasser zu sparen?**

Warum nicht Brauchwasser nutzen? Es mag nach einer kleinen Maßnahme klingen, aber wenn es jeder täte, würde es schon etwas bringen. Da kann man zum Beispiel das Wasser beim Händewaschen auffangen und damit gießen. Und auch hier wieder: Wildpflanzen halten mehr aus, die kann man auf dem Balkon genauso setzen wie im Garten.

**Geben Sie den Lesern den ultimativen Tipp. Wenn ich das Wasser einteilen muss, was gieße ich dann noch?**

Ganz oben stehen ganz klar die Bäume, dann kommen die Sträucher. Der Rasen steht in der Hierarchie ganz unten, da muss man vielleicht sagen, den gibt man auf.

**Und welche Wildpflanzen kann ich zu Hause gut anbauen? Was tut der Umwelt gut?**

Zuerst brauchen Sie einen mageren Standort. Das ist der Vorteil an Brandenburg: Wenn wir die Grasdecke wegnehmen, stoßen wir auf puren Sand. Und dann brauchen Sie die Wildpflanzen, die dort wachsen. Leider gibt es sie fast nie im Baumarkt, man muss sich an spezielle Produzenten wenden.

**Kakteen?**

Es gibt zum Glück auch regionale Arten. Das Bergsandglöckchen, ganz leuchtend blau und mit ganz tiefer Wurzel. Die purpurne Karthäusermelke, die Heidenelke, die Zypressenwolfsmilch, der Blauschwengel als Gräser-Element. Das sind Arten, die es wirklich trocken aushalten. Die werden alle so 20 bis 40 Zentimeter hoch und können hier gut gedeihen. Grasnelken sind auch schön, der blaue Steppensalbei ebenso.

**Insgesamt höre ich heraus, dass wir weiter gärtner können, aber umdenken müssen?**

Ja. So toll Hortensien sind, das funktioniert nicht mehr, das passt leider nicht mehr. Mit anderen Arten, ich spreche hier von Wildpflanzen, können wir der Natur helfen, Wasser sparen und zugleich noch Insekten glücklich machen. Diese Synergien sind wahnsinnig wichtig, denn wir haben nicht nur eine Klimakrise, wir haben auch ein Biodiversitätsproblem. Es ist nicht schwer, diese Synergien anzugehen, man muss es nur wissen und machen.

Interview: Saskia Kirf

## Joschka Rauch folgt auf Patricia Liebscher

Die Villa Kellermann hat einen neuen Restaurantleiter

**Potsdam.** Joschka Rauch heißt der neue Restaurantleiter in der Villa Kellermann in Potsdam. Der gebürtige Düsseldorfer, der im Restaurant in der Berliner Vorstadt damit die Nachfolge von Patricia Liebscher antritt, absolvierte seine Ausbildung zum Hotelfachmann im Schlosshotel Lerbach in Bergisch-Gladbach und arbeitete dort anschließend in dem mit zwei Michelin-Sternen ausgezeichneten Gourmetrestaurant Lerbach als Commis de Rang und später Demi Chef de Rang.

Nach insgesamt vier Jahren verließ er das Bergische Land zugunsten der Hauptstadt und heuerte im Restaurant Les Solistes in der Hauptstadt auf. Er arbeitete dort als Chef de Rang an. Danach übernahm der 37-Jährige zwei Jahre lang die Aufgabe des Restaurantleiters im Brooklyn Beef Club in Berlin-Mitte.

Vor seinem Start in der Villa Kellermann, in der Christopher Wecker erst zum 1. Juni die Leitung von Zwei-Sterne-Koch Tim Raue übernommen hat, war Joschka Rauch knapp acht Jahre als Betriebsleiter der Galander Betriebsgesellschaft tätig, zu der die drei Cocktails Galander und Haifischbar in Berlin-Kreuzberg sowie das Galander in Berlin-Charlottenburg gehören.

„Er bringt neben seinen Erfahrungen in der Mitarbeiterführung daher auch viel Knowhow in den Bereichen Getränkekultur und Service mit“, heißt es in der Pressemitteilung der Villa Kellermann vom gestrigen Donnerstag.

In seiner Position als Restaurantleiter übernimmt Joschka Rauch nun die Rolle des Gastgebers am Heiligen See. Dabei freut er sich am meisten „auf das bereits eingespielte Team, mit dem ich an diesem besonderen Ort zusammenarbeiten darf und viele neue Akzente, die ich gemeinsam mit Küchenchef Christopher Wecker hier setzen darf“.

**Info** Die Villa Kellermann befindet sich in der Mangerstraße 34 in 14467 Potsdam. Das Restaurant ist mittwochs bis freitags von 18 bis 23 Uhr sowie samstags und sonntags von 12 bis 15 Uhr und von 18 bis 23 Uhr geöffnet.



Joschka Rauch ist neuer Restaurantleiter in der Villa Kellermann in Potsdam. FOTO: NILS HASENAU

## Neues Zuhause für Hüpfburgenpark

Lange haben Gabriele und Lothar Köllner um einen geeigneten Platz für ihre Attraktionen gekämpft und freuen sich jetzt auf die Zukunft im Volkspark

Von Tim Fröhlich

**Potsdam.** Lothar Köllner, Schausteller und Chef eines Hüpfburgenparks, hat Grund zur Freude. Immer wieder gab es für das Potsdamer Schaustellerpaar Gabriele und Lothar Köllner Krisen und Ärger beim Betreiben ihres aufblasbaren Parks.

**Auf mehr als 1500 Quadratmetern**

Jetzt rief die Geschäftsführung der Biosphäre in der Landeshauptstadt bei Familie Köllner an und bot ihnen im Volkspark ein neues Zuhause an. „Wir sind Potsdamer und gehören hierher. Wir haben lange gekämpft. Jetzt haben wir endlich ein neues

Zuhause.“ Mit eigenem Eingang über den Parkplatz der Biosphäre und im Schatten der Pappelbäume

wird sich ab dem 1. Juli das Hüpfburgen-Paradies auf mehr als 1500 Quadratmetern niederlassen. An-

fang März gab es bereits die ersten Gespräche zwischen den Köllners und der Biosphäre, nun stehen die

Rahmenbedingungen fest. „Wir haben uns geeinigt und die Konditionen sind mehr als hochanständig“, so Lothar Köllner. „Wir bedanken uns herzlich für die freundliche Aufnahme. Das ist herzerfreudend. Sie sind megafair, megafreundlich und haben immer ein offenes Ohr für uns. Wir geben uns größte Mühe, den Anforderungen gerecht zu werden“, so der Betreiber.

**Wasserrutsche als Highlight**

Lothar Köllner ist bereits auf die heißen Sommertage vorbereitet und möchte den Besuchern eine aufregende Abkühlung anbieten. Insgesamt werden im Volkspark 16 Hüpf-

anlagen aufgeblasen, darunter sein neuer Favorit: eine Mega-Wasserrutsche. Die Frischwasser-Attraktionen und Hüpfanlagen werden höchstwahrscheinlich in kommenden Zeit regelmäßig im Volkspark nutzbar sein, denn die Geschäftsführung der Biosphäre habe dem Schausteller nun auch für die nächsten Jahre ein Zuhause auf dem Platz versichert. Somit können sich sowohl Kinder als auch Erwachsene auf lange Sicht auf das Hüpfburgen-Paradies der Köllners freuen. Bis zum 3. September bleiben die aufblasbaren Abenteuer im Volkspark stehen und freuen sich auf Besucher.



Lothar Köllner freut sich über ein neues Zuhause für seine Hüpfburgen. FOTO: BERND GARTENSCHLÄGER